

Editorial

Autor(en): **Kostorz, Gernot**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden
= Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université**

Band (Jahr): **46 (2020)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Editorial

Gernot Kostorz

Liebe Leserin, lieber Leser

«Hygienemassnahmen als Treibsatz für den Ausbau der digitalen Lehre» – wer hätte an eine solche (hypothetische) Schlagzeile vor einem Jahr gedacht? Aber was ist digital an der Lehre? Digital ist alles, was in Form von diskreten, voneinander abgestuften Signalen übertragen wird, als Gegensatz zu analogen, (quasi-)kontinuierlichen Signalen. Auch digitalisierter Lärm bleibt Lärm. Ob mit digitalen Aussendungen Information übermittelt wird, hängt vom Wissen der Empfangenden über die Dekodierung ab. Dieses Kenntnis allein vermittelt aber noch kein inhaltlich neues Wissen, denn um dazu zu gelangen, bedarf es der Befähigung, mit den empfangenen Inhalten angemessen umzugehen. Aber auch dieses neue Wissen allein reicht noch lange nicht – wir beschränken uns auf die hochschulrelevanten Fragen der Lehre – , um ein Studium erfolgreich abzuschliessen, also nicht nur für aktuell bekannte Aufgaben einsetzbar zu werden, sondern sich zu einem auch angesichts künftiger Ereignisse und Herausforderungen in Wissenschaft und Gesellschaft selbstständig denkenden und verantwortungsbewusst handelnden Mitmenschen zu entwickeln. Der Weg vom Wissen zur Wissenschaft ist weit, und Wissenschaft wird nicht nur in Labors und Studierzimmern verlangt. Diese letzte Etappe, die Entwicklung zur wissenschaftlich fundierten Selbstständigkeit, zumindest einzuleiten, ist der Wesensgehalt der akademischen Lehre, die nach europäischer Tradition in der Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden ihre Ausprägung gefunden hat. Häppchenweise Wissen zu speichern und bei Gelegenheit wieder von sich zu geben, kann heute im Prinzip überall praktiziert werden, aber das ist nicht der Inhalt der akademischen Lehre.

Im Laufe des Studiums Informationen aller Arten in digitaler Form, also digitale Medien, zu nutzen, ist durchaus eine Bereicherung und dient der Horizonterweiterung bei Studierenden wie bei Dozierenden. Damit wird aber das Studium nicht «digital» – übrigens macht auch das der Technikersprache entlehene Antonym «analog» als Attribut klassischer Unterrichtsmethoden keinen Sinn, denn es beschreibt ja lediglich die Art der Aufzeichnung und der Übermittlung von Daten, nicht ihre Bedeutung; analog im allgemeinen Sprachgebrauch stellt eine Ähnlichkeitsbeziehung zwischen mindestens zwei Gegenständen der Betrachtung her, und welchem anderen Objekt soll die Lehre dann ähneln? Der sog. Präsenzunterricht klassischer Prägung,

also bei realer Sicht- und Hörweite zwischen Studierenden und Dozierenden, ist konkret oder «leiblich» (siehe Treppe und Stanisavljevic, S.47 in diesem Heft). Es ist diese leibliche Erfahrung, deren wesentliche Bedeutung keine neue Entdeckung ist, die uns am Anfang der Corona-Krise genommen wurde, die derzeit nur eingeschränkt möglich ist und demnächst weiterhin gefährdet bleibt. Die Konsequenzen der Verbannung ins Home-Office sind zu untersuchen. Der provokative Titel «Studium virtuale?» und das Titelbild sollen darauf aufmerksam machen.

Die Komplexität der gegenwärtigen Situation, die Kurzlebigkeit mancher Massnahmen und die hohe Frequenz von Veränderungen lassen keine umfassende und definitive Analyse zu. Das vorliegende Heft beginnt mit einigen Beiträgen von Dozierenden, die über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse im «Lockdown» und während der folgenden Lockerungen berichten. Es folgen Äusserungen aus dem Bereich der unterstützenden Fachleute, die ohne grosses Murren, teils mit Begeisterung, die Herausforderungen zur Bereitstellung geeigneter Materialien und Medienkanäle in kürzester Zeit angenommen haben und wertvolle Hilfe geleistet haben. Grundlegende weitreichende Überlegungen zur beschleunigt ablaufenden Transformation des akademischen Unterrichts schliessen sich an.

Schliesslich äussern sich zwei unserer in mathematischen Fragen kompetenten Mitglieder zu Bedeutung und Verlässlichkeit des sog. R-Wertes in der COVID-19-Statistik, der letztlich auch für die Massnahmen an Hochschulen mitentscheidend bleibt.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, eine anregende Lektüre. Gern erfahren wir auch Ihre Gedanken und Anregungen zum Thema.

Mit den besten Wünschen
Ihr Gernot Kostorz

PS. Leider gelingt es selten, Beiträge in französischer Sprache zu gewinnen. Immerhin ist der Aufsatz von Fromm und Bochet (S. 9 ff.) – ganz im Geiste der Freiburger Zweisprachigkeit – teils auf Deutsch, teils auf Französisch verfasst.